

Republikanischer Club Hamburg

Einen Republikanischen Club Hamburg gibt es, wenigstens dem Namen nach, schon seit eineinhalb Jahren. Peter Kreitz und einige Freunde hatten ihn gegründet, aber über einen wohlklingenden Aufruf, zwei Bankkonten, ein paar Dichterlesungen und Diskussionsabende kam der Club nicht hinaus. Es fehlten ganz einfach die Räume, die einen Club erst zu einem Club machen, und die ließen sich damals beim besten Willen nicht auftreiben. So wurde es schnell wieder still um den RCH. Das einzige, was noch von seiner kurzen Existenz kündete, waren etwa 4000 DM Schulden.

Der zweite Anlauf gelang schon besser. Ein neuer Vorstand, gewählt von übriggebliebenen RC-Mitgliedern, Freunden und Verwandten des neuen Vorsitzenden Marcus Scholz, insgesamt 54 Personen, fand bald ein geeignetes Haus in der Rothenbaumchaussee (in unmittelbarer Nähe der Universität).

Da man aus Prestige nicht auf den Namen "Republikanischer Club" verzichten und die Hamburger Zweitgeburt, wie in anderen Städten auch, "Club Voltaire" oder "Republikanisches Zentrum" nennen wollte, lud man sich zu Beginn den Schuldenberg des alten RC auf. So sah es eine zeitlang fast so aus, als sollte der neue Versuch an finanzieller Auszehrung enden, bevor noch die Clubräume bezugsfertig waren. Da es an Geld fehlte, tapezierten Vorstandsmitglieder und Freunde selbst die Wände, verlegten elektrische Leitungen, versiegelten gar die Parkettfußböden und brachten das Haus schließlich in einen ansehnlichen Zustand. Am 14. September war es dann endlich soweit: Der RCH wurde feierlich eröffnet - und sofort begannen die Auseinandersetzungen um das politische Selbstverständnis des Clubs.

Der Vorstand und andere Mitglieder des RCH wollten den Club als Zentrum für die Koordination der verschiedenen APO-Gruppen verstanden wissen. Sie glaubten oder beabsichtigten, daß damit Ziel und Zweck des RCH hinreichend umrissen seien.

Doch wer ist schon die Außerparlamentarische Opposition? Gehört jeder dazu, der sich selbst so bezeichnet? Eine zeitlang hatte man diese Frage gar nicht gestellt, sondern alles akzeptiert, was sich links-oppositionell gebärdete und bei gelegentlichen Aktionen mittat. Es bedurfte erst der Ereignisse des 21. August und der Reaktion einiger bis dahin stillschweigend zur APO gezählter Gruppierungen (KP, SDAJ, DFU u.a.), um kritische Gedanken über den APO-Eintopf in Gang zu setzen. Wie in fast allen Republikanischen Clubs und anderen oppositionellen Zusammenschlüssen, kam es auch im RCH zu aufschlußreichen Diskussionen und schließlich zu einer Abstimmung,

in der die Mehrzahl der Mitglieder jede Zusammenarbeit mit der KPD-DKP und allen ihr nahestehenden und von ihr kontrollierten Organisationen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ablehnte. Der Vorstand hatte bis zuletzt versucht, diese notwendige Klärung zu verhindern, er verlor so das Vertrauen der Mitglieder, der erste Vorsitzende, Marcus Scholz, trat zurück.

Dieser erste Vorsitzende hatte überhaupt eine etwas zwielichtige Rolle gespielt. Nicht nur, daß er den RCH zur persönlichen Aufwertung benutzte und in einer autoritären, selbstherrlichen Weise schaltete und waltete, die sogar in einem bürgerlichen Verein Anstoß erregt hätte; er versuchte unter dem Anschein des liberalen Bündnispolitikers und mit allerlei Tricks und Intrigen, den RCH der kommunistischen Beeinflussung auszuliefern. Er ging soweit, seine eigenen Ansichten als Stellungnahmen des RCH zu verbreiten und die Mitglieder in Rundschreiben falsch zu informieren.

Zum ersten Krach mit Marcus Scholz war es gekommen, als in den Räumen des RCH eine Bücherstube eingerichtet werden sollte. Es gab zwei Interessenten: die Internationale Buchhandlung, der eine wirtschaftliche DDR-Abhängigkeit zumindest nachgesagt wird (ihre DDR-Freundlichkeit stellt sie selbst deutlich zur Schau) und die Spartakus-Buchhandlung, die von einem Kollektiv junger Leute betrieben wird, die eindeutig im anti-autoritären Lager stehen und selbst Motor vieler politischer Aktivität und Aktionen sind. Ohne die Mitglieder überhaupt von der anstehenden Frage zu unterrichten, gab Scholz der "Internationalen" die Zusage des RCH. Seine "unpolitische" Begründung: Die "Internationale" hatte ihm eine finanzielle Sicherheit von 250,-- DM monatlich für Miete geboten. Das war einigen RC-Mitgliedern doch zuviel, und sie verlangten einen Mitgliederentscheid. Scholz versuchte noch, die ganze Geschichte als unwichtige Verwaltungsangelegenheit herunterzuspielen, doch schließlich mußte er sich der Diskussion stellen. In der Abstimmung entschieden sich die Mitglieder mit großer Mehrheit für "Spartakus".

Etwas ganz ähnliches hatte sich, wie erst später bekannt wurde, gleichzeitig abgespielt. RC-Mitglied Peter Schilinski hatte Scholz angeboten, die Teestuben am Georgsplatz, die seit langem politischer Treffpunkt junger Leute sind, und nun abgerissen werden, in den RC zu verlegen. Obwohl schon damals bekannt war und im Vorstand bereits eifrig diskutiert wurde, daß ein kleiner Restaurationsbetrieb im RCH untergebracht werden soll, lehnte Scholz eigenmächtig ab - er informierte weder seine Vorstandskollegen noch die anderen Mitglieder. Mit dem Einverständnis der Vorstandsmitglieder sollte die Restauration an einen etablierten Gastronom vergeben werden, und niemand kam auf die Idee, daß man ja vielleicht aus dem Club selbst etwas organisieren könne. Die Mitglieder erfuhren gar nichts von dieser "politisch unwichtigen" Sache.

Erst das jetzt den alten Vorstand ersetzende neugewählte Arbeitskollektiv entschloß sich in seiner ersten Sitzung am 13. 11. über diese Frage mit den Mitgliedern zu diskutieren.

Mit der zunehmend sich offenbarenden Fragwürdigkeit des Vorstandes und vor allem des ersten Vorsitzenden zweifelten mehr und mehr Mitglieder an der ganzen herkömmlichen Organisationsstruktur des RCH. Sie erkannten während dieses Prozesses ihr Bedürfnis, sich nicht einfach einem Vorstand und dessen Entscheidungen anzuvertrauen, sondern in größtmöglichem Maße selbst an allen, auch den sogenannten "unwichtigen" Fragen beteiligt zu werden. Scholz machte noch einen verzweifelten Versuch, sich und die "Ordnung" zu retten. Nach der Methode "hältet den Dieb" verfaßte er eine zwölfseitige Rechtfertigungsschrift, die er auf RC-Kosten allen Mitgliedern und Interessenten zuschickte. Da offenbar auch Herr Guggomos zu diesen Interessenten gehörte, erschien der Text auch im Berliner "Extradienst", allerdings stark gekürzt, und zwar gerade um jene Passagen, die ein bezeichnendes Licht auf dieses Werk und seinen Verfasser werfen, weshalb sie hier allen Extradienst-Lesern nachgeliefert werden sollen.

Marcus Scholz kann nicht mehr schweigen:

"Die jüngsten Ereignisse innerhalb des RCH (die unter dem Meinungsterror einer Minderheit abgelaufene, offizielle Eröffnungsveranstaltung, - die Umfunktionierung der Vergabe der Bücherstube des RCH durch das Anarchokollektiv aus einer rein verwaltungstechnischen Frage in eine politische, - die zu einem pseudopolitischen Happening ausgeartete Griechenlanddemonstration, - die durch die Mitgliedervollversammlung getroffene Entscheidung, die Bücherstube des RCH an die Spartakus-Buchhandlung zu vergeben und die während dieser Versammlung zutage getretenen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des RCH), haben zu einer so ernststen Krise innerhalb des Clubs geführt, dass es keinem Mitglied des Clubs mehr erlaubt ist zu schweigen. Auch mir nicht."

Marcus befürchtet anarchistische Praktiken:

"Vertreter des Anarchokollektivs äusserten, ohne dass von Seiten der RC-Mitglieder protestiert wurde, die Meinung, alle Mitglieder des RCH, die nicht wie sie (die Anarchisten) alle bestehenden sozialistischen Staaten ablehnten, (denn alle diese Staaten sind autoritär) - müssten aus dem Club "vergrault", "bekämpft" und "mundtot" gemacht werden. DAS HEISST; VON NUN AN SOLLEN MEINUNGSFREIHEIT, TOLERANZ UND DEMOKRATISCHE PRAKTIKEN ZUGUNSTEN DES MEINUNGSTERRORS EINER MINDERHEIT INNERHALB DES CLUBS LIQUIDIERT WERDEN. Wie das in der Praxis aussieht, wurde dem Club bereits dreimal anschaulich vor Augen geführt: Bei der offiziellen Eröffnung des RCH, bei der Griechenlanddemonstration und bei der - durch Manipulation erzwungenen - Vergabe der Bücherstube an die Spartakus-Buchhandlung.

Noch vor einer Woche waren diese Praktiken der Bestandteil eines politischen Konzepts weniger, und waren als solche wie die Ansichten jeder Minderheit - wenn auch unter grösstem Vorbehalt - akzeptierbar, seit sich jedoch ein Drittel¹⁾ der RCH-Mitglieder (durch ihre Wahlentscheidung für die Spartakus-Buchhandlung) zur Billigung anarchistischer Praktiken bekannt hat, ist es unerlässlich geworden, sich mit einer politischen Strömung auseinanderzusetzen, die nicht nur die Existenz des Clubs ernsthaft gefährdet, sondern die noch vorhandenen Möglichkeiten des politischen Kampfes der APO in der Bundesrepublik."

Marcus will den RCH auch weiterhin leiten:

"Da mir, im Verein mit dem Vorstand, bei der letzten Vollversammlung - unwidersprochen von den Mitgliedern - vorgeworfen wurde, der RCH habe bis zu diesem Zeitpunkt weder ein politisches Konzept, noch eine ideologische Grundlage geschaffen, sondern verplempere seine Zeit mit Fussbodenpflege, Raumgestaltung und Verwaltungsaufgaben und müsse unter Kuratel gestellt werden, werde ich heute die politische Konzeption veröffentlichen, mit der ich vier Monate lang den Aufbau des Clubs geleitet habe und auch weiterhin vorhabe zu leiten."

Marcus und Wladimir:

"Aber wie Lenin einmal sagte, (in "Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus"), 'man braucht nur einen ganz kleinen Schritt weiter - scheinbar einen Schritt in derselben Richtung - zu tun, und die Wahrheit verwandelt sich in einen Irrtum". Und diesen "ganz kleinen Schritt" hat die "antiautoritäre Bewegung" getan."

Der Dank des Anarchokollektivs ist Marcus gewiss:

"Denn was heisst Anarchismus anderes, als dass der Wille der Einzelpersonlichkeit als allein massgebend anerkannt und jede Autorität und Staatsordnung verworfen wird?"

Das aber und nichts anderes ist die Zielsetzung der 'antiautoritären Bewegung', die jegliche Form der Autorität verwirft, sowohl innerhalb der eigenen Gruppen, als auch in den bestehenden sozialistischen Gesellschaftsordnungen. So gesehen, darf sich das Anarchokollektiv Hamburg tatsächlich als konsequentester Vertreter der antiautoritären Bewegung betrachten."

1) 56 Mitglieder stimmten für die Spartakus-Buchhandlung, 6 für die Internationale Buchhandlung (Anmerkung der Red.)